

# Unternehmertum leben

## Positionspapier

Ob Klimawandel, digitale Transformation oder Corona-Pandemie – Deutschland und die Welt stehen vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Unternehmensgründungen leisten als Innovationstreiber einen unersetzlichen Beitrag für unsere gemeinsame Zukunftsgestaltung – sie schaffen Arbeitsplätze, entwickeln neue Technologien, sichern ökonomische Nachhaltigkeit und schaffen Werte.

Die Wirtschaftsjuvenoren Deutschland sehen sich in der Verantwortung, Forderungen zu erarbeiten, wie die Rahmenbedingungen für Unternehmer und Gründer verbessert werden können. Unser Ziel ist es, die Gründungsbereitschaft und den Unternehmergeist in Deutschland zu steigern, das Unternehmerbild zu verbessern und somit die Innovationskraft und den Wirtschaftsstandort Deutschland insgesamt zu stärken.

Unternehmer und Unternehmerinnen befeuern den Strukturwandel und treiben das Ziel einer digitalisierten und nachhaltigen Wirtschaft voran. Eine aktive und breit aufgestellte Gründerszene ist essenziell, damit auch in Zukunft unternehmerische Dynamik den Wirtschaftsstandort Deutschland stärken kann. Doch die Zahl der Unternehmensgründungen in Deutschland ist in den letzten zwei Jahrzehnten beinahe stetig gesunken. Während die absolute Zahl an Neugründungen 2019 gegenüber dem Vorjahr leicht anstieg, sank die Zahl der Vollerwerbsgründungen auf einen neuen Tiefstand (KfW-Gründungsmonitor 2020, [www.kfw.de](http://www.kfw.de)). Insgesamt hat sich die Gründungstätigkeit in den vergangenen zwei Jahrzehnten um fast zwei Drittel reduziert. Durch die Corona-Pandemie wird aufkeimender Gründergeist erneut auf die Probe gestellt.

Die Wirtschaftsjuvenoren Deutschland sehen eine dringliche Notwendigkeit zum Ausbau und der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Gründer und Unternehmertum in Deutschland. Es gilt Gründungsbereitschaft und Unternehmergeist zu steigern, das Unternehmerbild zu verbessern und mehr Menschen zu befähigen Innovation zu wagen.

### **1. Gründung fördern und Unternehmergeist stärken**

Unsere Zukunft wird von unternehmerischen Persönlichkeiten geprägt. Um den Wirtschaftsstandort Deutschland dauerhaft zu stärken, gilt es Nachwuchs schon in jungen Jahren an das Thema Unternehmer- und Gründergeist heranzuführen. Entsprechendes Know-How muss im gesamten Bildungssystem stärker verankert werden.

# Unternehmertum leben

## Es ist Zeit für ein Schulfach auf Unter- nehmertum für alle

Wir fordern ein obligatorisches Schulfach Wirtschaft, das spezifisch auf die Stärkung von Unternehmergeist ausgerichtet wird. Junge Menschen müssen in der Schule lernen, wie Unternehmen entstehen und Fähigkeiten der Selbständigkeit erlernen: Eigeninitiative, Verantwortungsbewusstsein, Kreativität, Risikobereitschaft und einen selbstbewussten und lösungsorientierten Umgang mit Fehlern und Misserfolgen. Selbst ohne spätere Unternehmensgründung oder Führungsverantwortung erwerben Schülerinnen und Schüler auf diese Weise Schlüsselkompetenzen für die berufliche Laufbahn.

Auch die Berufsberatung in Schulen muss auf der Höhe der Zeit sein. Neben sicheren Karrierepfaden müssen neue Berufswege und Praktikumsmöglichkeiten in kürzlich gegründeten und kleineren Unternehmen Teil des Beratungspakets werden. Zusätzliche digitale Beratungsangebote, auch on-demand, müssen in diesem Zusammenhang bundesweit ausgebaut werden. Das wurde im Zuge der Corona-Pandemie unter dem Brennglas der disruptiven Veränderungsprozesse im Bildungssektor deutlich.

## Selbstständigkeit fördern durch Quali- fizierungsangebote an den Fakultäten aller Hochschulen

Universitäten und Hochschulen haben ebenfalls die Aufgabe, den Gründergeist zu stärken. Das Thema Selbstständigkeit sollte in bestehende Lehrangebote integriert und flächendeckende Qualifizierungsprogramme für Studierende etabliert werden. Gründerscoutings in allen Fachbereichen können einen Beitrag dazu leisten, die deutsche Gründerszene in Zukunft breiter aufzustellen: Auch Studierende der MINT-Fächer und der Geisteswissenschaften sind potenzielle Gründerinnen und Gründer, die jedoch häufig durchs Raster der entsprechenden Bildungsangebote fallen.

### 2. Digitale Infrastruktur aus- und Bürokratie abbauen

Immer häufiger finden Gründerinnen und Gründer im Ausland die besseren Umgebungsbedingungen. Ein wichtiger Grund für diesen Brain Drain ist die Bürokratie in Deutschland, die jungen Unternehmerinnen und Unternehmern immer wieder Hindernisse in den Weg legt. Das Hauptaugenmerk von Gründern muss auf dem Aufbau des Geschäftsmodells, der Zielgruppenanalyse sowie der Kundenakquise liegen. Stattdessen stehen unter anderem Gänge zum Gewerbeamt, Finanzamt, Amtsgericht sowie zur Berufsgenossenschaft und zur Gewerbeaufsicht an. Neben den bürokratischen Gängen sind sie verpflichtet, sich zeitgleich umfassende Kenntnisse sowohl im Arbeits- als auch das Steuerrecht anzueignen.

In Deutschland muss für die Gründung eines Unternehmens von der Antragsstellung bis zur Eintragung bei einem reibungslosen Ablauf im Durchschnitt mit acht Tagen gerechnet werden, damit liegt Deutschland im internationalen Vergleich auf Rang 125 von 190 Ländern. Bei Spitzenreiter Neuseeland dauert der gleiche Prozess nur einen halben Tag ([www.doing-business.org/en/rankings](http://www.doing-business.org/en/rankings)).

# Unternehmertum leben

## Digitalisierung von Verwaltungsprozessen zum Abbau von Bürokratie nutzen

Für Neugründungen – aber auch für bestehende Unternehmen – müssen erforderliche Informationen, Anträge und Verfahren digitalisiert und rechtssicher gebündelt werden, um die Umsetzung einer Geschäftsidee in den Mittelpunkt stellen zu können. Dies führt zum einen zu einer Vereinfachung der Umsetzung der formalen Anforderungen und zum anderen, im Gründungsfall, zu der Beschleunigung des Gründungsverfahrens.

Um im Wettbewerb um Innovationen konkurrenzfähig zu sein, muss die Verwaltung in Deutschland grundlegend digitalisiert und eine prozessübergreifende Nutzung der Daten zur Abwicklung möglich werden.

### 3. Unternehmerinnen in Schwanger- und Elternschaft unterstützen

Das Risiko einer Unternehmensgründung ist abhängig von Geschäftsmodell und Branche. Es gibt allerdings ein Risiko, das ausschließlich Frauen betrifft: Im Falle einer Schwangerschaft unterliegen Unternehmerinnen nicht dem Mutterschutz.

Die Flexibilität, bis unmittelbar vor der Geburt und auch unmittelbar nach der Geburt arbeiten zu dürfen, begrüßen wir ausdrücklich. Fehlender Mutterschutz bedeutet allerdings auch, dass Unternehmerinnen finanziell in keiner Weise abgesichert sind, wenn sie aus medizinischen Gründen nicht mehr arbeiten können. Betroffene Unternehmerinnen stehen vor einer unzumutbaren Wahl: Entweder sie setzen die eigene Gesundheit und jene des ungeborenen Kindes aufs Spiel – oder ihre wirtschaftliche Existenz. Diese Art von Risiko, unverschuldet in eine Insolvenz zu geraten, tragen ausschließlich Frauen.

Ein solcher Zustand ist im 21. Jahrhundert nicht mehr tragbar. Mit Beginn der Schwangerschaft bis ins Schulalter der Kinder muss auch selbstständigen Frauen eine soziale Absicherung und damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht werden. Dies umfasst neben einem Schutz bei Arbeitsausfällen während oder nach der Schwangerschaft auch die Bereitstellung von Betreuungsplätzen durch Kitas, Tagesmütter und Schulen.

Frauen und Männer müssen gleiche Chancen bekommen, um auch als Eltern unternehmerisch tätig zu bleiben. Und auch gegenüber Arbeitnehmerinnen dürfen Unternehmerinnen mit Kindern keine Benachteiligung erfahren. Andernfalls laufen wir als Gesellschaft Gefahr, den potenziell großen Talentepool junger Unternehmerinnen ohne Not drastisch zu beschränken. In Anbetracht der in Deutschland seit rund 20 Jahren fast stetig sinkenden Zahl an Unternehmensgründungen (vgl. S.1) sollte dies nicht nur aus Gründen der Gleichberechtigung, sondern auch aus ökonomischer Sicht vermieden werden.

## Soziales Absicherungssystem für alle Unternehmerinnen mit Kindern einführen